



DINGE DER KULTUR



Geist und Materie

Mind and Matter

Der mit dem Ton tanzt

Fühlen, Denken, Handeln und eine Töpferscheibe - das sind die Mittel und das wichtigste Werkzeug von Karl Fulle. Im übertragenen wie im wortwörtlichen Sinn macht er Ton lebendig.

Im Sommer 2019 besuchte der Fotograf Nikolaus Brade Karl Fulle in Rheinsberg. Er hat nicht nur im Atelier und im verwunschenen Garten hinter dem Haus fotografiert, sondern auch Karl Fulle's schwungvolle Anfahrt auf das Grundstück.

The photographer Nikolaus Brade visited the ceramist Karl Fulle in Rheinsberg in the summer of 2019. Brade didn't only shoot photographs in Fulle's studio and in the enchanted garden behind his house, but also observed Karl Fulle's energetic driving style as he drove up to his home.





Die kleine figürliche Collage im Atelier von Karl Fulle erinnert an eine tanzende Geisha, linke Seite. Im Garten hinter dem Haus die keramischen Plastiken *Torso (Tänzer)* von Karl Fulle, oben, und im Gras versteckt *Kind mit Puppe* von Sabine Heller, unten.

Left-hand page: a small figurative collage in the studio is reminiscent of a dancing geisha. Above: Karl Fulle's ceramic sculptures *Torso (Dancer)* in the garden behind the house. Below: Sabine Heller's *Child with Doll* is hidden in the grass.



Die Terrasse und der Wintergarten des Künstlers, oben und rechts. Ob anthropomorph oder floral: Karl Fulle's barock bewegte, großformatige und kräftig farbige Keramiken feiern das Leben. Unten ein Glück verheißendes Füllhorn.

Above and at the right: the artist's terrace and winter garden. Whether anthropomorphic or floral, Karl Fulle's baroque dynamic, large-format and brightly colored ceramics always celebrate life. Below: a *Cornucopia* promising happiness.





Seinen Kronleuchter hat Karl Fulle mit Geschenken von Freunden geschmückt - so ist immer Weihnachten und Ostern zugleich. Pellkartoffeln zum Mittagessen für den hungrigen Fotografen. Linke Seite, Keramiken aus der Serie *Blüten und Früchte*.

Karl Fulle decorated his chandelier with gifts from friends - so Christmas and Easter are always at the same time. Jacket potatoes for lunch for the hungry photographer. Left-hand page: works from the series *Blüten und Früchte* [Flowers and Fruits].

Rheinsberg in Brandenburg. Die Stadt, das Schloss und die Seenlandschaft sind beliebte Touristenziele. Als der Alte Fritz noch junger Kronprinz war, verlebte er hier seine glücklichsten Jahre. Kurt Tucholsky hat der Idylle mit Schloss in seiner Erzählung *Rheinsberg: Ein Bilderbuch für Verliebte* ein Denkmal gesetzt. Theodor Fontane machte bei seinen Wanderungen durch die Mark Brandenburg hier Station. Wie hält es Karl Fulle mit Fontane? „in der Schule haben wir ‚Effi Briest‘ gelesen. Ich musste einen Aufsatz über Roswitha schreiben. Effis Kindermädchen stammt wie ich aus dem Eichsfeld, sie war also eine ‚Kattolsche‘. Ich glaube der Lehrer wollte mich damit aus der Reserve locken.“ Der Liebe zu Rheinsberg und der Fontanestadt Neuruppin, wo Karl Fulle zusammen mit den Kommilitoninnen Sigrig Artes und Ursula Zänker in einem ehemaligen Fleischerladen seine erste Werkstatt gründet, tut diese Geschichte keinen Abbruch. Mit kleinen Ausflügen für Lehraufträge und einer Gastprofessur an der Kunsthochschule in Halle lebt und arbeitet Karl Fulle seit mehr als vierzig Jahren im Brandenburgischen, seit 1993 in Rheinsberg. Sein Haus mit dem schönen alten Wintergarten und einem neueren Atelieranbau steht fußläufig zum Schloss mitten im Grünen. Der große Brennofen hat seinen Platz in der ehemaligen Garage. Überall stehen Plastiken. „Eigentlich arbeite ich für meinen Garten“, sagt er lachend, „es muss sich draußen bewähren“. Geboren wird Karl Fulle 1950 im thüringischen Ort Steinbach.

Musikalisch begabt besucht er die Spezialschule für Musik an der Hochschule Franz Liszt in Weimar. Eine Klassenfahrt führt ihn zur ehemaligen Bauhaus-Töpferei in Dornburg. Die leitete zwischen 1920 und 1925 Gerhard Marcks. Der Bildhauer zeigte seinen Schülern einen schönen, aus dem 18. Jahrhundert stammenden Westerwälder Steinzeugkrug: kräftiger Hals, straffe Schulter, kugelige Bauch. Und Marcks stellte die keineswegs rhetorisch gemeinte Frage, ob man nicht den Bauch eines Gefäßes zum Atmen bringen könne ebenso gut wie den Leib einer Figur. Dass diese Idee einmal etwas mit der künstlerischen Arbeit von Karl Fulle zu tun haben würde, hat dieser damals nicht ahnen können. Ihn fasziniert das Handwerk des Töpfers - so sehr, dass er den Wunsch aufgibt, Berufsmusiker zu werden. Musik und Töpferei, sagt Fulle heute, haben beide etwas mit Ton zu tun: „Auch wenn der Ton beim Töpferei ein anderer ist, einen Klang hat er ebenfalls.“

Wie „Schöner Wohnen“ geht, erfährt man in der DDR aus dem Magazin *Kultur im Heim*. Dort gibt es einen Artikel über die Kunsthochschule in Halle. Karl Fulle bewirbt sich an der Burg Giebichenstein für ein Keramikstudium. Seine Lehrerin ist Gertraud Möhwald. Das ist sein Glück. Wie anderen jungen Keramikern seiner Generation öffnet sie auch Karl Fulle den Weg zu selbstständiger künstlerischer Arbeit. Sie verlangt Disziplin und ermutigt zu Freiheit im Denken und künstlerischen Handeln. Mit ihren eigenen Arbeiten und als einfühlsame Lehrerin erkennt und stärkt Gertraud Möhwald die Begabung ihres Schülers für Proportionen und Rhythmik.

Das Schlüsselwort für die Arbeiten von Karl Fulle lautet Lebendigkeit. Der anthropomorphe Charakter seiner Skulpturen entsteht durch Aufreißen der auf der Töpferscheibe gedrehten Formen. Bewegung und Gegenbewegung - ganz

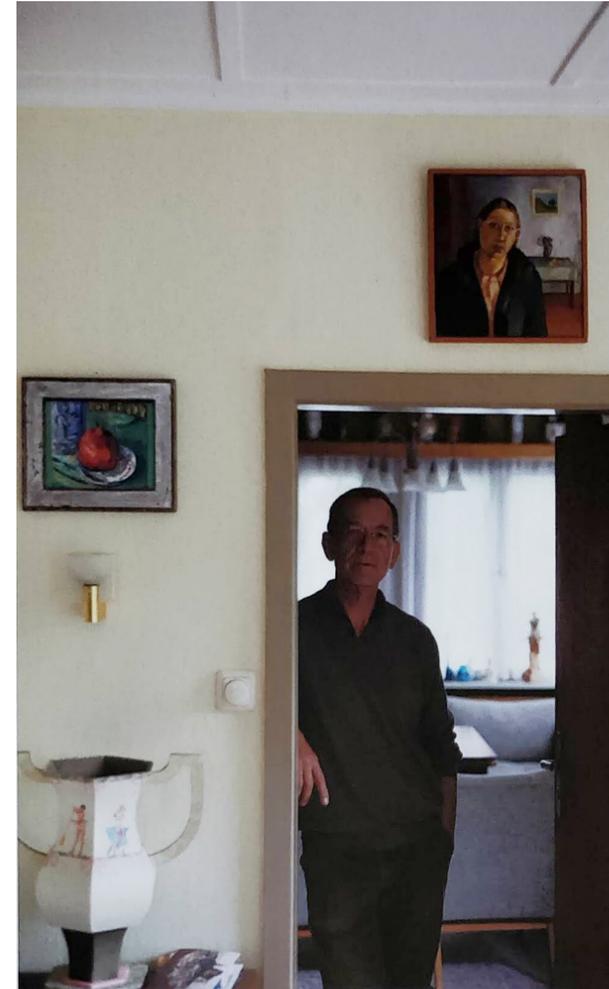
wie beim Kontrapunkt in der Musik. Mit oft starkfarbigen Glasuren unterstreicht Karl Fulle die Anmutung von etwas Kreatürlichem. Glasuren zu gießen, zu spritzen, mit ihnen zu malen, ist - mit Karl Fulles Worten ausgedrückt - ein Akt der Wiederbelebung. Es gilt, den unter seinen Händen gewachsenen und nach dem ersten Brand erstarrten Formen ihre Lebendigkeit zurückzugeben. Karl Fulles Keramiken sind artifizielle Kommentare zu in der Natur gesehenen Formen: Wogen, Wellen, Muscheln, Blüten und Blätter oder alles zusammen. Sie halten den vergänglichen Moment des Werdens und Wachsens fest und setzen ansonsten auf die Assoziationskraft unserer Fantasie.

Selbst bei seinen Kaffeekannen ist das so. Es sind kokett die Hüften schwingende, sich um sich selbst drehende, heiter anmutende, elegante Geschöpfe: auf drei Beinen tanzend, mit reichlich Bauchspeck, lustigem Ringelgriff und rüsselartiger Tülle, gekrönt von einer feschen Baskenmütze. Der Subjektcharakter dieser durchaus brauchbaren Gefäße wird besonders deutlich, wenn sie - so beschreibt es Karl Fulle im Katalog seiner Personalausstellung im Keramikion in Frechen - zu zweit oder zu dritt auftretend, ein „Verhältnis“ eingehen. Oder wenn die Kanne im Verein mit zugehörigen Tassen eine Familie bildet.

Vom Figurativen zum Figürlichen ist es nur scheinbar ein kleiner Schritt. Doch die Darstellung einer menschlichen Figur wirft unweigerlich existenzielle Fragen auf. Bei diesem Thema sind wir alle Experten. Das ist Karl Fulle durchaus bewusst. Er bleibt auch hier seinem Handwerk treu. Für ihn trifft zu, was Gertraud Möhwald über ihre Art zu arbeiten sagte: „Ton ist für mich nicht Mittel zu einem anderen Zweck - wie ihn die Plastiker einsetzen-, sondern unersetzbares Mittel und Ergebnis zugleich.“ Zum Thema Figur gibt es bei Fulle zwei unterschiedliche Werkgruppen: die Reihe der den menschlichen Körper vage andeutenden kleinformatigen, vollplastischen Tänzer-Skulpturen, die aus nichts als zum Bild erstarrter Bewegung bestehen, und die hohl gebauten männlichen Torsi - lebensgroß, anatomisch genau, barock bewegt, mit „antike“ Penis oder kunstvoll drapiertem Stoffteil.

Was treibt uns Menschen dazu, durch Abbildung immer neu unser selbst zu versichern? „Weil wir wissen“, sagt Karl Fulle, „dass alles vergänglich ist, weil wir es irgendwie festhalten wollen. Vielleicht, weil wir die Hoffnung nicht aufgeben, dass da noch etwas ist.“ Und nach kurzer Pause: „Und bei mir hat das natürlich was mit der Erotik zu tun. Zumindest die Torsi.“ Spätestens jetzt ist es an der Zeit, über gesellschaftliche Zwänge, ästhetischen Genuss und „Schönheit bis es wehtut“ zu sprechen. Karl Fulle sagt: „Mein Luxus ist, dass ich von meiner Arbeit leben kann - ohne mich verstellen zu müssen, ohne nach dem aktuellen Kunstmarkt zu spielen.“

Text: Renate Luckner-Bien
Photos: Nikolaus Brade



Überall im Haus von Karl Fulle finden sich eigene Arbeiten. Dazu viele Werke befreundeter Künstlerinnen und Künstler. Oben links, Malereien von Sigrid Artes und eine große Vase aus Papier von Julia Büttelmann.

Karl Fulle's own works can be seen throughout the house, which also features many works by Fulle's artist friends. Upper left: two paintings by Sigrid Artes and a large paper vase by Julia Büttelmann.



Sammler sind glückliche Menschen. Johann Wolfgang von Goethe soll das gesagt haben. Im Haus von Karl Fulle in Rheinsberg hat man den Eindruck: das stimmt!

Collectors are happy people. The claim is attributed to Johann Wolfgang von Goethe. The impression one gets at Karl Fulle's house in Rheinsberg is: that's right!